

AUFZEICHNUNG ÜBER DIE UNTERREDUNG ZWISCHEN MUSSOLINI UND GÖMBÖS (ROM, 13. MÄRZ 1934)

1. Zur außenpolitischen Situation Österreichs machte ich den Duce darauf aufmerksam, bei den jetzt beginnenden Verhandlungen müßte die außenpolitische Linienführung Österreichs geklärt werden, denn - nach meinen Informationen vor allem auf Betreiben von Herrn Hornbostel - möchte Dollfuß auch den französischen und den tschechischen Weg offenhalten und die Verbindungen zu uns nur zum Schein pflegen.

Meiner Meinung nach müßte dieses Dreiertreffen mit konkreten Ergebnissen enden, auf die man beruhigt lange Zeit eine Politik aufbauen könne.

Der Duce pflichtete meiner Auffassung in allem bei, großes Interesse brachte er der österreichischen Situation entgegen und interessierte sich nachdrücklich dafür, wie ich Dollfuß' und Österreichs Lage beurteile.

Seiner Meinung nach habe sich Dollfuß' Lage gefestigt; worauf ich erklärte, gewissermaßen ja, obwohl ich die Chancen des Erfolges über die Roten nicht ausgenützt sehe, mir scheine, die Nazis haben einen großen Fehler begangen, als sie sich nicht beeilten, Dollfuß gegen die Roten zu unterstützen. Trotzdem sei die deutsche Anziehungskraft bestehen geblieben, um so mehr, als der Sieg über die Roten nicht realisiert worden sei und die Tätigkeit der Vaterländischen Einheitsfront keinen realen wirtschaftlichen Inhalt habe. Der Duce sagte darauf, er gebe Dollfuß fortwährend Ratschläge.

2. Ich schnitt die jetzt in Österreich aktuelle Habsburg-Frage an, als zweiten Grund dafür, daß ich einen Tag früher gekommen war; um auch dies zu klären, bevor Dollfuß eintreffe. Der Duce erklärte, daß er auch heute noch bei seiner Äußerung vom Sommer bleibe: daß nämlich die Frage „nicht aktuell“ sei; seinen endgültigen Standpunkt habe er im Einverständnis mit den Großmächten festgelegt und damit sei die Frage von seiner Seite erledigt.

Als ich dem Duce gegenüber erwähnte, meiner Beurteilung nach sehne sich Dollfuß nicht nach der Restauration der Habsburger und dulde die Bewegung nur vom Gesichtspunkt der Verteidigung, bestätigte mir das der Duce mit sehr richtiger Argumentation: da die Ungarn den offiziellen Standpunkt „nicht aktuell“ zu oft betonten, gäben sie der Bewegung zur Restauration der Habsburger ungewollt Nährstoff. Ich akzeptierte die Argumentation des Duce, legte ihm dar, auch ich stünde im Prinzip zum Königtum, weil ich in der Heiligen Krone eine Kraft sehe und es sei auch wahr, daß in Ermangelung eines positiven Kandidaten die offene Frage eine gefährliche Situation in der ungarischen Politik zu schaffen scheine; aber wir Ungarn seien mit der heutigen gesetzlichen Regelung zufrieden und wollten vorerst keine andere Lage schaffen. Sicher sei, daß das Offenbleiben der Frage Gefahren in sich berge, vor allem dann, wenn die Österreicher die Restauration durchführen würden, aber die heutige ungarische Regierung sei stark genug, ihre Position zu verteidigen.

Im Zusammenhang mit dieser Frage ging der Duce zur Erörterung unserer Beziehungen zu Deutschland über und erklärte, auch vom ungarischen Gesichtspunkt sei ein selbständiges Österreich vorteilhaft, worauf ich antwortete, daß wir dem vollkommen zustimmten, wir könnten aber nicht gegen Deutschland auftreten; denn gegen die

Tschechoslowakei (Revisionskampf) brauchten wir Deutschlands aktive Freundschaft. Es sei meine Überzeugung, daß Deutschland heute auch aus außenpolitischen Gründen den Anschluß nicht forcieren werde.

Der Duce ging noch zur Erörterung der deutsch-polnischen Beziehungen über, die seiner Meinung nach eine gegen Rußland gerichtete Spitze hätten, und er machte mich auf die Gefahr aufmerksam, Deutschland werde in nicht allzu langer Zeit auch gegenüber der Kleinen Entente eine freundschaftliche Politik verfolgen.

Meine Meinung: ich hätte keine Befürchtung, daß Deutschland gegen uns arbeite. Die deutsch-polnische Annäherung halte ich für defensiv, denn Deutschlands Lage sei zwischen zwei militärischen Großmächten vor einem halben Jahr noch sehr kritisch gewesen. In der deutsch-polnischen Annäherung sehe ich die Durchsetzung militärischer Gesichtspunkte.

Ich lenkte die Aufmerksamkeit des Duce auf die Vorteile einer wirtschaftlichen und politischen Konzeption Berlin–Rom–Wien–Budapest, in der Österreich zwischen den drei Staaten die Rolle des Verbindungsstaates spielen würde, aber so, daß es zu keinem anderen – außerhalb dieses Interessenkreises liegenden – Staate tiefere politische und wirtschaftliche Beziehungen unterhalten könne. Ungarn fühle sich dazu berufen, im Karpatenbecken eigene Politik zu betreiben, südlich der Donau gestützt auf Italien, nördlich der Donau auf Deutschland! Ebenso wie Suvich bei seinem Aufenthalt in Pest ist auch der Duce stark von der Ausdehnung des deutschen Kolosses nach Süden beeindruckt.

Der Duce erkundigte sich nach Ungarns Innenpolitik, seiner Meinung nach herrsche Ordnung, Ungarn würde seinen Mann stehen, es herrsche Ruhe. Voller Freude sehe er die Entwicklung unserer Parteiorganisation und er fragte, wie ich die Zukunft beurteile. Ich betonte, die Politik, die ich vertrete, gruppiere sich um die Person Seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverwesers Miklós Horthy. Die Umorganisation unserer Partei, die Systematisierung des politischen Lebens sei erfolgreich. Abgesehen von der Habsburg-Frage hänge die Lösung jeder anderen Frage davon ab, welchen Weizenpreis ich bei den Verhandlungen in Rom erreichen könne. Ich hielt es zwar für unmöglich, daß die österreichische Regierung den Weizen bei einem Inlandspreis von 7-8 Pengő mit 36 Schilling umsetzen könne, so daß der ungarische Bauer bei dem im Schweiß seines Angesichtes angebauten Weizen einen Gewinn von 24 Pengő erzielen würde. Das ist unmoralisch, da das aber eine Frage von Sein oder Nichtsein ist, muß ich hartnäckig auf der Erhöhung des Weizenpreises bestehen. Der Duce pflichtete meiner Auffassung bei; er sehe auch selbst, daß für Ungarn die Lösung der Weizenfrage die Gewähr für einen glatten Verlauf der Entwicklung darstelle. Der anwesende Staatssekretär Suvich fragte, was ich zu dem Winckler am 12. abends überreichten italienischen Plan sagte. Meine Antwort war, der theoretische Teil des Planes sei gangbar, da er aber Anlaß zu weiten Erklärungen biete, hielt ich ihn nicht für praktisch anwendbar. Neben dem Vertrag sei eine vertrauliche, aber konkrete Abmachungen enthaltende Beilage, die alle strittigen Fragen zwischen den drei Ländern endgültig entscheide, notwendig.

Der Duce meinte dazu, wir könnten in der Tat nicht ohne konkrete politische und wirtschaftliche Entscheidungen auseinandergehen, wo ganz Europa und unsere Länder den Verhandlungen in Rom mit so großen Erwartungen entgegensehen. Suvich bemerkte dazu, die italienischen Fachleute würden die von Winckler erbetenen konkreten Angaben als übertrieben bezeichnen.

Damit endete die anderthalbstündige Unterredung.

[Quelle: Allianz Hitler-Horthy-Mussolini. Dokumente zur ungarischen Aussenpolitik (1933-1944), Budapest 1966, S.115-117.